

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 32 (1956-1957)

Heft: 8

Artikel: Oberstdivisionär Jakob Annasohn

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oberstdivisionär Jakob Annasohn

Kommandant der 7. Division

Als Instruktionsoffizier der Infanterie hat Oberstdivisionär Annasohn den Weg durch die Truppenkommandos der Infanterie und durch den Generalstab durchlaufen, der ihn an die Spitze der 7. Division geführt hat. Er wurde als Bürger des thurgauischen Uttwil im Jahre 1901 geboren und durchlief die Mittelschulen bis zur Maturität. In der Folge studierte er an den Universitäten Genf und Zürich Philosophie, trat dann aber im Sommer 1926 schon als Leutnant in den Instruktionsdienst der Infanterie ein. Als Einheitskommandant befehligte er vom Jahre 1932 hinweg die Mitr.Kp. IV/77 und wechselte 1935 in den Generalstab hinüber. 1939 übernahm Annasohn das Kommando des Füs.Bat. 81 und wurde als Oberstleutnant Stabschef der 7. Division unter dem damaligen Oberstdivisionär und späteren Ausbildungschef der Armee Hans Frick. Anschließend wurde er mit dem Kommando des Inf.Rgt. 25 betraut, das er zuerst als Oberstleutnant und vom Jahre 1947 hinweg als Oberst führte.

Nach Kriegsende wurde Annasohn als Sektionschef II und Chef der Operationssektion zur Generalstabsabteilung versetzt und auf das Jahr 1947 in derselben Funktion zum Sektionschef I befördert. Auf den 1. Januar 1950 wurde Annasohn der Posten eines Unterstabschefs Front der Generalstabsabteilung übertragen unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstdivisionär. Als solcher übernahm er am 15. Oktober 1952 die Nachfolge des im Amt verstorbenen Oberstdivisionärs Berli als Kommandant der 7. Division.

Oberstdivisionär Annasohn ist eine militärische Führerpersönlichkeit, die in glücklicher Weise generalstatische Genauigkeit mit der Großzügigkeit operativen Planens zu verbinden versteht. Als begabter militärischer Lehrer in höheren Kursen der Armee und als überlegener, menschlich aufgeschlossener Truppenführer weiß er seine Untergebenen zu höchsten Leistungen anzuspornen, weil er bereit ist, sachlich begründete Auffassungen anderer auch dann anzuerkennen, wenn sie sich nicht mit seinen eigenen Ansichten decken.

Ein Panzervernichtungstrupp in Rußland

Von Generalmajor a. D. Hans Kissel

Wir befanden uns auf dem Rückzug vom Bug nach Westen. Unser Grenadier-Regiment 683 bezog am späten Nachmittag des 31. März 1944 eine Stellung, die einige Tage gehalten werden sollte.

Die Hauptkampfslinie dieser Stellung, deren Ausbau nur darin bestand, daß alle 100 oder 150 Meter einige kümmerliche Schützenlöcher gebraten waren, zog sich in allgemein nord-südlicher Richtung durch ein fast ebenes und deckungsloses Gelände. Lediglich das langgestreckte, kleine Dorf, 300 Meter rückwärts der Hauptkampfslinie, bot mit seinen niedrigen Lehmkaten und den Büschen und Zäunen seiner armseligen Gärtnchen einen gewissen Schutz gegen Sicht und feindliches Feuer. Dieser Dekkungsmöglichkeiten wegen nisteten sich der Stab unseres I. Bataillons und dessen wenige schweren Waffen in diesem Dorfe ein. Aus dem gleichen Grunde wurden auch wir von der 14. (Panzerjäger-)Kompanie des Regiments mit den uns verbliebenen fünf Panzervernichtungstrupps hier eingesetzt. Wir erhielten den Auftrag, alle in das Dorf einbrechenden feindlichen Panzer zu vernichten.

Daß der Russe uns mit starken Panzerkräften angreifen würde, war nach der Feindlage zu erwarten. Klar war uns aber auch, daß die wenigen 8,8-cm-Kanonen auf Räderlaternen, die sich rechts und links rückwärts des Dorfes in der dort verlaufenden langen Hecke in Stellung befanden, der zu erwartenden Panzermasse aus eigener Kraft nicht gewachsen sein würden.

Bereits in der Nacht zum 1. April kam es an der Hauptkampfslinie zur Berührung mit russischer Infanterie. Im Laufe des Vormittages erfuhren wir, daß sich der Feind mit zahllosen Panzern in dem 1500 Meter ostwärts und in einer Mulde gelegenen Ort Weißowka zum Angriff bereitstellte. Die erhöht unter Hausdächern sitzenden Beobachter des Bataillons und der Artillerie hatten trotz dem trüben Wetter eine recht gute Sicht.

Gegen 11 Uhr erschienen einige Staffeln Stukas und bombardierten die gegnerische Bereitstellung. Eine riesige dunkle Rauchwand wuchs am Horizont in den Himmel. Während des Luftangriffes begann es zu regnen. Wir hofften deshalb, daß dem Russen die Lust zum Angriff vergangen sein würde.

Aber schon kurze Zeit nachdem unsere Flieger verschwunden waren, erscholl der Ruf «Panzer!». Der Feind war also trotzdem zum Angriff angetreten. Doch verfolgen wir nun die Aufzeichnungen eines Gefreiten des am weitesten südlich eingesetzten Panzervernichtungstrupps der 14. Kompanie:

«Jetzt bewegen sich in langsamer Fahrt, immer wieder schießend, drei schwere Brocken auf uns zu. Unser Feldwebel, an dessen Ärmel bereits ein Panzervernichtungsabzeichen leuchtet, beobachtet mit gespannter Aufmerksamkeit von einer Hausecke aus. Er ist die Ruhe selbst. Wir anderen fünf unseres Panzervernichtungstrupps machen uns kampfbereit. Die Ruhe unseres Feldwebels ist auch uns zu eigen. Eine Pan-

zerfurcht kennen wir „Alten“ schon längst nicht mehr.

Die beiden „Panzerschreck“¹⁾-Schützen springen nun mit dem Lancerrohr und einigen Munitionsbehältern zur Hecke neben dem Haus und werfen sich dort in das vorbereitete halbrunde Schützenloch. Nachdem sie das Rohr geladen haben, setzen sie, wie befohlen, ihre Gasmasken auf und ziehen ihre Handschuhe an, um vor dem Feuerstrahl der abgehenden Raketen geschützt zu sein. Dann verfolgen sie, im Schützenloch stehend und durch die Hecke getarnt, aufmerksam die Bewegungen der Stahlkolosse.

Währenddessen lauern der „Panzerfaust“²⁾-Schütze und sein Kamerad mit dem Karabiner 98 sprungbereit hinter dem Hause und warten auf das Zeichen zum Angriff.

Plötzlich eine gewaltige Detonation und eine Stichflamme. Eine Pak hinter uns bucht den ersten Erfolg.

Die beiden anderen Panzer, Typ T-34, rollen weiter. Als sie noch etwa 100 Meter vom Hause entfernt sind, ein Zischen! Die erste Rakete hat das „Panzerschreck“-Rohr verlassen. Aber sie verfehlt ihr Ziel. Auch die zweite trifft nicht. Man sieht, wie sich der Richtschütze wütend die Gasmaske vom Gesicht reißt und seine Handschuhe fortwirft.

Die zwei T-34 haben inzwischen 50 Meter weiter links den Ortsrand erreicht. Dort bleibt der eine stehen und feuert mit seinem Maschinengewehr irgendwohin. Nun gibt der Feldwebel den beiden „Panzerfaust“-Schützen das Zeichen zum Angriff. „Also los!“, meint der Führer der beiden.

Mit höchster Spannung beobachten wir, wie der Schütze mit der „Panzerfaust“ in seiner Rechten von Deckung zu Deckung

¹⁾ Entsprach der «Bazooka». Aus einem leicht transportablen Eisenblechrohr wurden raketenangetriebene Hohlladungsgranaten verschossen. Erfolgversprechende Schußweite bis 150 Meter.

²⁾ Panzernahkampfwaffe. Prinzip des rückstoßfreien Geschützes. Der auf einem Rohr sitzende Hohlladungskopf erhält seine Beschleunigung durch die im Rohr befindliche Treibladung. Erfolgversprechende Schußweite bis 40 Meter.

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

1. Januar 1945:

Einnahme von Rathedaung und Akjab in Burma.

5. Januar 1944:

Die Russen erobern Berditschew.

9. Januar 1945:

Große amerikanische Landung auf Luzon in den Philippinen.

14. Januar 1943:

Beginn der Konferenz von Casablanca. Aufstellung der Forderung auf bedingungslose Kapitulation Deutschlands.